Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 36 (1976-1977)

Heft: 2

Artikel: Das Triptychon von den heiligen drei Königen : ein Schattenspiel nach der Erzählung von Felix Timmermans. Bearbeitet und gestaltet von Hansheinrich Rütimann, Schiers.

Autor: Timmermans, Felix / Rütimann, Hansheinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Triptychon von den heiligen drei Königen

Ein Schattenspiel nach der Erzählung von Felix Timmermans.
Bearbeitet und gestaltet von Hansheinrich Rütimann, Schiers.

1. Vorwort

Jedes Jahr zu dieser Zeit sehen sich viele Lehrerinnen und Lehrer nach einem geeigneten Weihnachtsspiel um. Obschon ein grosses Angebot von Spieltexten vorliegt, können wir uns meistens bei der ersten Durchsicht für keinen davon entschliessen. Keines der unzähligen Weihnachtsspiele will überzeugen, keines hält scheinbar einem Vergleich mit den Stücken stand, die wir in den Jahren zuvor aufgeführt haben. Wie könnten sie auch? Den Texten fehlt eben noch das Entscheidendste, nämlich das Leben, das wir ihnen mit den Kindern zusammen in hingebungsvollem Einsatz einhauchen müssen; in einem langsamen Prozess des Wachsens und Reifens. Und gerade dieser Prozess dürfte für die Kinder bedeutungsvoller sein als die erfolgreiche Aufführung des Stückes selber.

Letztes Jahr führte ich mit den Dritt- und Viertklässlern das Triptychon von den heiligen drei Königen auf. Diese, von Felix Timmermans verfasste Erzählung, gehört zu den schönsten Weihnachtsgeschichten. Der Aufbau der Erzählung entspricht dem eines dreiteiligen Flügelaltars. Es ist vor allem das «Mittelstück», das am stärksten berührt und auch Kindern unmittelbar zugänglich ist.

Ausgestossene der Gesellschaft: der kindliche Hirt Suskewiet, der verschlagene Aalfischer Pitjevogel und der mit allen Wassern gewaschene Bettler Schrobberbeck begeben sich, als die heiligen drei Könige verkleidet, auf ihren Bettelgang. Dabei erleben sie in der beklemmenden und zugleich fesselnden Ödnis der weglosen Winterlandschaft Flanderns auf geheimnisvolle Weise neu das Weihnachtswunder. Ihnen, die mutwillig und auf Eigennutz bedacht, die Rolle der Gottessucher spielen wollen, wird die Gnade zuteil, dem Jesuskind zu begegnen und sich vor ihm zu beugen.

Und wir, haben wir nicht auch jenen drei seltsamen Heiligen geglichen, als wir uns anschickten, diese Geschichte ebenfalls zu spielen?

2. Darbietung

Märchen und Legenden sind delikate Stoffe für eine gewöhnliche Bühnendarstellung; dagegen eignen sie sich sehr gut für das Schattentheater. Diese Welt aus Licht und Schat-

ten entgeht der Gefahr der überbetonten und störenden Realistik. Handlungsort und Gestalten bleiben transparent und lassen der Phantasie und der Vorstellungskraft der Zuschauer einen weiten Spielraum. Zudem eröffnet der Einsatz eines **Hellraumprojektors** uns heute ganz neue und faszinierende Gestaltungsmöglichkeiten. Aus diesem Grund entschlossen wir uns, das Triptychon als Schattenspiel aufzuführen.

3. Gestaltung

3.1. Texterarbeitung

Zuerst behandelten wir eingehend den vervielfältigten Originaltext der Geschichte. Darauf versuchten wir, zuerst im Klassenverband, dann in Gruppen, Abschnitte daraus zu dramatisieren. Die Kinder fanden bald heraus, welche Stellen sich ohne Schwierigkeiten fast wörtlich in die direkte Rede übertragen lassen. Diese Zeilen unterstrichen wir rot und führten gleich einige spontane Dramatisierungsversuche durch. Die Schilderungen aber, die nicht auf diese einfache Weise dramatisiert werden können, liessen wir einfach von einem Sprecher lesen. Wir brauchten aber auch noch mehr Rollen, deshalb erfanden wir die Moorhofszene. Die Sprecherrolle verteilten wir an verschiedene Kinder. Die meisten Rollen wurden doppelt besetzt, damit alle Kinder beim Lesen zum Zug kamen. Die endgültige Zuteilung ergab sich mit der Zeit fast von selber.
Der Text, die Lieder und die Begleitmusik wurden für die Aufführung auf Tonband aufgenommen. Natürlich hätten wir das Schattenspiel auch direkt aufführen können, aber das hätte Koordinationsprobleme ergeben, die Dritt- und Viertklässlern kaum zumutbar gewesen wären (Hellraumprojektor, Kulissenwechsel, Musik, Gesang, Sprechen, Figurenführung usw.). Die etwas anspruchsvollen Figuren führten einige Seminaristen. Einfachere Figuren können aber ohne weiteres von den Kindern selber gespielt werden. (Siehe 3.4. Figuren)

3.2. Musikalische Gestaltung

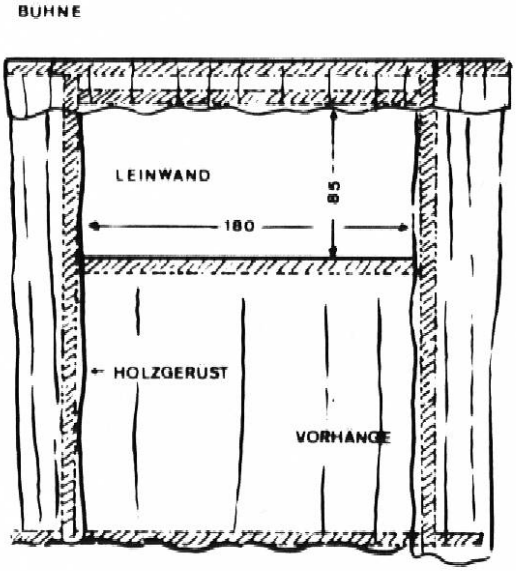
Es empfiehlt sich, den Text mit Liedern und kleinen Musikstücken (z.B. Flötenchor) aufzulockern, besonders die im Text vermerkten Stellen. (Siehe 5. Text)

3.3. Zeichnerischer Ausdruck und Programmgestaltung

Im Zeichnen liess ich die Kinder Szenen aus dem Spiel frei zeichnen. Zuerst mit weisser Deckfarbe und mit weissen Neocolorstiften auf schwarzes Papier, dann, was schwerer ist, mit Schwarzstiften auf weisses Papier. Im zweiten Fall kann Schnee nicht mehr gemalt werden, sondern muss durch Aussparungen und entsprechende Gruppierungen der dunklen Flächen angedeutet werden. Gezeichnet wurden also die «Schatten». Aus diesen Zeichnungen wählten wir dann zwei für das Programm aus (Abb. 9 und 10). Geeignete Zeichnungen können aber auch als Kulissen verwendet werden. (Siehe 4.3. Kulissen/Folien brennen).

4. Einrichtungen

4.1. Bühne (Abb.2)



Material: Bildschirm
Holzrahmen
Tücher für Seiten- und Brüstungsvorhänge
Evt. schliessbarer Zugvorhang
Lichtquelle: Hellraumprojektor

Als Bühne dient ein Holzrahmen, dessen Spielloch straff mit einem weissen, dünnen aber dichtgewebten Stoff (Leintuch) bespannt ist. Bei günstiger Zimmerhöhe können wir den Holzrahmen zwischen Boden und Decke verkeilen. Ist dies nicht möglich, müssen wir eine andere Haltevorrichtung erfinden. Diese könnte zum Beispiel auch aus massiven Tischen bestehen, an denen wir den Rahmen mit Schraubzwingen befestigen.
Für die Seiten- und Brüstungsvorhänge können wir irgendwelche Tücher verwenden.

Die Spielleiste sollte so hoch angebracht sein, dass wir beim Spielen aufrecht stehen können, ohne in den Lichtkegel zu geraten.

4.2. Lichtquelle: Hellraumprojektor (Abb. 3) hinter der Bühne.

Die Verwendung eines Hellraumprojektors hat den Vorteil, dass es keiner weiteren Abschirmung des Lichtes mehr bedarf. Bei einer gewöhnlichen Lichtquelle (Glühbirne) kommen wir nicht ohne sie aus.
Der Standort des Projektors muss erhöht sein. Am besten stellen wir Tische aufeinander, damit der «Operateur» einen sichern Stand hat. Schalten wir dem Projektor noch einen **Widerstand** vor, können wir noch weitere Lichteffekte (Sonnenaufgang, Dunkelwerden usw.) einbauen.

4.3. Kulissen

4.3.1. Hellraumprojektor-Folien

Wie bereits erwähnt, bietet der Einsatz des Hellraumprojektors ganz neue und überraschende Inszenierungsmöglichkeiten. Die **Kulissen** müssen nicht mehr wie bei einer gewöhnlichen Lichtquelle grossformatig direkt auf dem Bildschirm be-

festigt werden, was immer grosse Probleme aufgibt (Befestigung der Kulissen, Führung der Figuren, die sich gerne darin verfangen usw.). Mit dem Hellraumprojektor können wir die Kulissen auf den Bildschirm projizieren. Die Originale zeichnen wir mit Tusche oder Filzstift auf weisses Papier (A4 Format) und brennen sie nachher mit dem Thermokopiergerät auf Folien. (Siehe 3.3. **Abb. 4).**

4.3.2. **Schiebekulisse**

Die Landschaftskulisse haben wir so zu einem langen Streifen zusammengesetzt (einzelne Folien legen wir zwischen zwei lange Azetatfolienstreifen). Diesen Landschaftsstreifen ziehen wir langsam durch eine aus Karton verfertigte und auf dem Hellraumprojektor befestigte Führungsschiene. Die Figuren müssen sich dann nur bewegen und nicht von einer Seite zur andern «wandern». Das ermöglicht eine unbeschränkt lange Wanderung, ohne dass die Figuren vom Schirm verschwinden und Kulissen gewechselt werden müssen. **(Abb. 5)**

4.3.3. **Schneefall:** (Siehe Text: 2. Bild)

Wir übersäen ein langes Stück der Azetatrolle, die über die Glasplatte läuft, mit feinen, schwarzen Punkten. Wenn wir die Rolle langsam drehen, beginnt es zu schneien. Wie Schneeflocken sehen diese Punkte aber nur aus, wenn wir zwei ca. 2 cm dicke Holzleistchen (mit Klebstreifen befestigt) unterlegen, damit sich die Folie nicht mehr im vollen Schärfenbereich des Projektors befindet. Auf die Glasplatte legen wir die Landschaftsfolie.

Bei unserer Aufführung befestigten wir auf der Scheibe des Projektors eine Maske mit einem Fenster, das genau der Bühnengrösse entsprach.

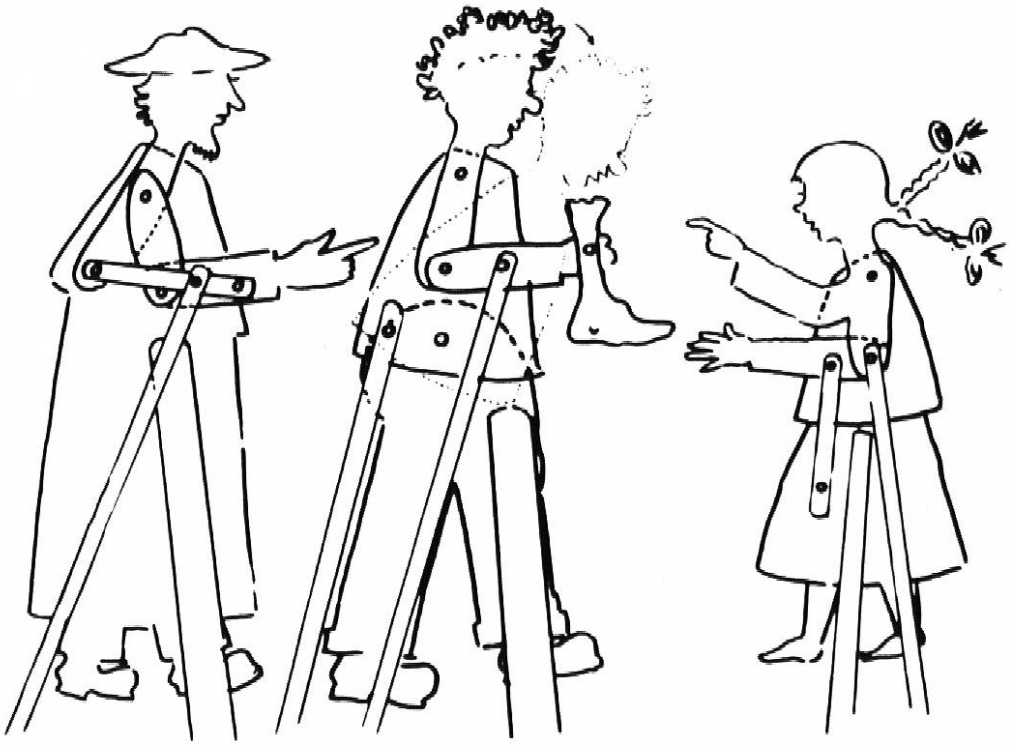
(Abb. 5)

4.3.4. **Figuren (Abb. 6)**

Material: Preßspan mittlerer Dicke
Musterklammern
steife Plexiglasstreifen (oder ähnliches) ca. 1,5 cm breit
dünne Holzlättchen

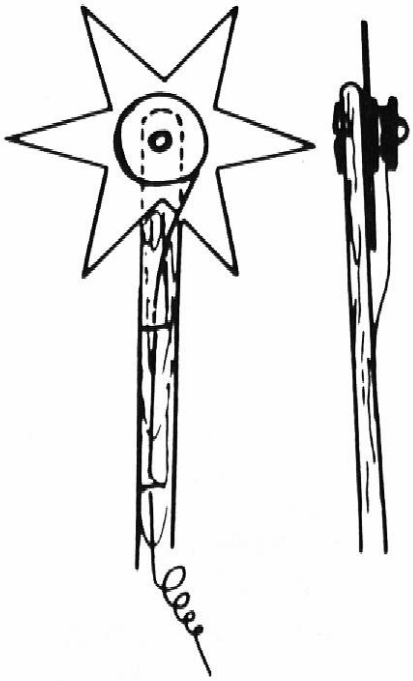
Wir entwerfen Figuren. Dabei überlegen wir uns, welche typischen Bewegungen sie ausführen können müssen. Die Entwürfe übertragen wir auf Preßspan. Die Drehpunkte der Gelenke finden wir, indem wir sie mit Stecknadeln ausprobieren. Nachher werden die Gelenke mit der Lochzange gelocht und mit Musterklammern zusammengeheftet. Damit sie sich nicht verfangen, überkleben wir die umgebogenen Teilchen der Klammern mit Klebstreifen. Manchmal ist es auch nötig, Preßspanscheibchen zu unterlegen.

Halte- und Führungsstäbe aus ca. 1,5 cm breiten Plexiglas- oder Holzstäbchen leimen und bostichen wir auf oder befestigen sie, wenn sie beweglich sein müssen, auch mit Musterklammern.



Die hier gezeigten Figuren **(Abb. 7)** wurden von Seminaristen zum Tonband geführt. Einfachere, nicht oder nur ganz wenig mechanisierte Figuren können aber ohne weiteres von den Schülern selber geführt werden. Wir verzichten hier, alle die vielen Mechanisierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Das Erfinden und Herstellen einfach mechanisierter Figuren wird ältere Schüler bestimmt fesseln.
Selbst ganz einfache, von den Kindern gezeichnete und ausgeschnittene Figuren wirken lebendig, weil sich die Konturen bei jeder kleinsten Bewegung auf dem Bildschirm verändern.

Stern **(Abb. 8)** und Wagenrad können gedreht werden, wenn wir daran einen Faden aufwickeln, den wir während des Spielens langsam durch Zug abrollen.



5. **Text und Aufführungsbeschreibung**

Personen:

Maria, eine junge Frau
Josef, ein alter Mann
Suskewiet, der Hirt
Schrobberbeck, ein Bettler
Pitjevogel, der Aalfischer
Der Moorhofbauer
Die Bäuerin, seine Frau
Der Nachbar
Grete, seine Frau
Liesel, ihr Kind

1. Bild:

Dieses Bild ohne Text könnte weggelassen und durch Musik und Lied ersetzt werden.

Choralvorspiel und Choral: Lobt Gott ihr Christen allzugleich.

Lobt Gott ihr Christen, allzugleich
in seinem höchsten Thron,
der heut schleusst auf sein Himmelreich
und schenkt uns seinen Sohn.

Er kommt aus seines Vaters Schoss
und wird ein Kindlein klein;
er liegt dort elend, nackt und bloss
in einem Krippelein.

Heut schleusst er wieder auf die Tür
zum schönen Paradeis;
der Cherub steht nicht mehr dafür:
Gott sei Lob, Ehr und Preis!

Während des Choralspiels öffnet sich der Vorhang. Man sieht einen geschlossenen gotischen Hochaltar, der sich öffnet:

linker Flügel:	*Anbetung durch die heiligen drei Könige (Suskewiet, Schrobberbeck, Pitjevogel)*
rechter Flügel:	*Leute aus dem Moorhof (Hirtenvolk)*
Mittelteil:	*Heilige Familie (Frau mit Kind und alter Mann, denen wir dann im Wagen wieder begegnen.)*

Während des Gesangs legen wir die Hellraumfolie (Winterdorf) auf, so dass man durch den Altar hindurch die verschneite Landschaft sieht. Der Altarrahmen sieht nun aus wie ein grosses Tor. Die Figuren beginnen sich plötzlich zu bewegen und treten aus dem Rahmen hinaus in die Winterlandschaft und treten seitwärts ab.

2. Bild:

Musik, Vorhang öffnet sich. Vor uns liegt das verschneite Dorf. Es schneit.
(Siehe 4.3.3 Schnee)

Stimme: Den Tag vorher, als es Abend wurde, war in dem fallenden Schnee ein knarrendes Kirmeswägelchen, das ein alter Mann und ein Hund zogen, die Strasse entlang gefahren, und hinter der Fensterscheibe hatte man das bleiche Gesicht einer schmalen, jungen Frau gewahrt, die schwanger war und grosse, betrübte Augen hatte.

Musik
Melodie:
Maria durch den Dornwald ging.

Kirmeswagen von altem Mann gezogen, zieht langsam vorbei.

Sie waren vorbeigezogen, und wer sie gesehen hatte, dachte nicht mehr darüber nach.

3. Bild:

Vor dem Moorhof **(Abb. 4)**

Stimme: Am Tage darauf war Weihnachten, und die Luft stand glasklar gefroren, zartblau über der weiten, in weissen Pelz vermummten Welt. Und der lahme Hirt Suskewiet, der Aalfischer Pitjevogel mit seinem Kahlkopf und der triefäugige Bettler Schrobberbeck gingen zu dritt die Höfe ab, als die heiligen drei Könige verkleidet.
Sie hatten mit sich einen Pappstern, der sich auf einer hölzernen Stange drehte, einen Strumpf, das gesammelte Geld darein zu bergen, und einen Doppelsack, um die Eßsachen hineinzustecken. Ihre armseligen Röcke hatten sie umgekehrt; der Hirt hatte einen hohen Hut auf, Schrobberbeck trug eine Blumenkrone von der Prozession her auf dem Kopfe, und Pitjevogel, der den Stern drehte, hatte sein Gesicht mit Schuhwichse eingeschmiert.

Abb. 9

Abb. 10

Suskewiet: Seht, beim Moorhofbauer glänzt Kerzenschein im Fenster.

Schrobberbeck: Da wird bestimmt noch getafelt und gefeiert. Mir sticht auf hundert Schritte der Sauerbraten in die Nase und das Rübenmus.

Suskewiet: Und mir der Weihnachtskuchen und der Kaffeeduft.

Schrobberbeck: Die Nacht ist fortgeschritten und wir müssen uns beeilen, denn bald ist Schlafenszeit.

Pitjevogel: Da wollen wir uns noch den letzten fetten Happen vom Festtagstische fischen.

Schrobberbeck: Der Moorhofbauer ist ein guter Mann. Dem singen wir das Herz weich mit unseren frommen Liedern!

Suskewiet: Kommt, stellt euch hier ins Licht.

Schrobberbeck: Du, Pitjevogel, halte den Stern hoch und dreh ihn schön im Takt!

Pitjevogel: Darauf kannst du dich verlassen, vergiss nur selber nicht, deine traurigen Bettleraugen zu ziehen!

Schrobberbeck: Schnell, Suskewiet, stimm an!
Lied: Die heiligen drei Könige

Moorhofbauer: Wer singt denn hier und stört die Weihnachtsfeier zu später Nachtzeit?

Bäuerin: Schilt nicht, Mann. Siehst du den Stern denn nicht? Es sind die heiligen drei Könige.

Moorhofbauer: Wirklich, es sind die Weisen aus dem Morgenland. *hört dem Gesang zu* – Was wollen wir ihnen in den Spendsack legen?

Bäuerin: Es ist noch etwas Fleisch am Schinkenknochen und Kuchen zurückgeblieben. Das wollen wir ihnen schenken.

Moorhofbauer: Sei nicht kleinlich und leg noch eine Rauchwurst aus dem Kamin dazu. Die wird den frommen Liedern wohl anstehen. Geh, liebe Frau, und hol die Gaben. *zu sich selber* Ich selber steure dann noch eine Krone bei. – Es war ein gutes Jahr!

Nachbar: Was ist denn das für ein neuer Weihnachtsbrauch?

Moorhofbauer: Die heiligen drei Könige sind's, die ihre frommen Lieder singen.

Nachbar: Richtig, fromm sind die Lieder, wenn gleich sie auch etwas in den Ohren kratzen.

Grete: Schau dort, Liesel, den Mohren! Sieht er nicht aus wie der im alten Bilderbuch?

Liesel: Und so, als hätt' er sich ein volles Jahr nicht mehr gewaschen.

Grete: Aber Liesel, was kommt dich an? – Wie heisst er nur schon wieder, der Mohr? Balthasar, Melchior oder Kaspar?

Liesel: Der kann nur Kaspar heissen, denn genau so schaut der Kasper von der Jahrmarktsbude aus!

Grete: Aber Liesel!
Das schöne Lied! Es greift mir an die Seele.

Pitjevogel: Hast du gehört, Schrobberbeck?

Schrobberbeck: Schwatz nicht, sondern sing weiter... und lauter... siehst du denn nicht, wie der Frau das Augenwasser überläuft?

Grete: Lieber Mann, womit wollen wir die Könige beschenken?

Nachbar: Liebe Grete, lass das nur meine Sorge sein. – Mir schmelzen diese sonderbaren Heiligen kein Loch ins Butterfass!
Ein paar Apfel- und Birnenschnitze dürften für den Ohrenschmaus genügen. –
Kommt mit, Liesel!

Die drei Gesellen kommen mir seltsam bekannt vor. Weiss der Kuckuck, wo ich sie schon gesehen habe...
Die Könige haben aufgehört zu singen

Moorhofbauer: So halt den Strumpf hin, Balthasar!

Schrobberbeck: Recht gern!
Der Moorhofbauer ist schon immer ein feiner Mann gewesen! Habt vielen Dank!

Bäuerin: Nehmt diese Spende mit euch auf den Weg und lasst sie euch dann schmecken.

Pitjevogel: Welch ein Packen! liebe Frau. Der Weg zum Stall von Bethlehem ist weit, da ist uns eure Gabe hoch willkommen!
Drum vielen Dank!

Grete: Der Weihnachtstaler hier, dass ihr es wisst, ist für das Jesuskind, und richtet von der Grete schöne Grüsse aus!

Schrobberbeck: Das werden wir gar gern besorgen!
Hier in den Sack damit. Der Taler und die Grüsse sind von Grete!

Liesel: Das Dörrobst lässt der Vater schicken. Es sei ein gutes Mittel gegen rauhe Kehlen!

Pitjevogel: Sag ihm, dass ich ein bessres Mittel wüsste als seine ausgetrockneten Schnitze!

Schrobberbeck: Der freche Fratz! –

4. Bild (Abb. 5)

Unterwegs. Winterlandschaft die immer öder und einsamer wird. (Schiebekulisse).

Schrobberbeck: Die Zeit ist um. Seht, der Mond kommt rot herauf. Nun drehen die Bauern ihre Lampen aus und gehen gähnend schlafen. Und mir ist die Kehle trocken vom Singen.

Pitjevogel: Schrobberbeck hat recht, die Zeit ist um. Wenn die Schmerbäuche einmal in ihren Betten liegen, lockt sie kein Ton hervor, und jede Mühe ist umsonst. Auch mir kratzt der Hals! Ich hab nichts nötiger als ein ordentliches Glas Vitriol. Heia, das gibt ein Vergnügen heute abend in der Wassernixe!

Schrobberbeck: Man sieht, dass es ein gutes Jahr gewesen ist mit einem fetten Herbst. Die Bauern haben alle ein Schwein ins Pökelfass gelegt, sitzen, ihre Pfeife schmauchend, mit Speckbäuchen vor dem heissen Herd und warten sorglos auf den Frühling.

Suskewiet: Aber das muss man ihnen lassen. Gegeizt haben sie heuer nicht mit ihren Gaben. Seht, wie der Sack sich wie ein Blasebalg bläht. – Es steckt Brot darin, fette Schinkenknochen, Äpfel und Birnen und Wurst.

Pitjevogel: Damit können wir uns den leeren Bauch so runden und prallen, dass man einen Floh darauf zerquetschen könnte!

Schrobberbeck: Und erst der Strumpf! Sein Fuss sitzt voller Geld.

Pitjevogel: Lasst es uns im hellen Mondenschein auszählen.

Schrobberbeck: Drei Heller und dazu sieben ... sind zehn, und neunzig sind eine Krone... Da, dieses Kronenstück hat der Moorhofbauer dazugelegt, ich habe es selber gesehen ... zwei Kronen und 60 Heller ...
zählt weiter vor sich hin...

Suskewiet: Der hört mit Zählen nicht mehr auf!

Schrobberbeck: Quatscht nicht, sonst bringt ihr mich draus ... acht Kronen fünfzig, zehn .....

Pitjevogel: Na, wieviel sind es denn zusammen?

Schrobberbeck: Ratet!

Pitjevogel: fünf Kronen?

Schrobberbeck: weit daneben ...

Pitjevogel: Sieben?

Schrobberbeck: noch immer nicht ...

Suskewiet: Achte?

Schrobberbeck: Mehr, Suskewiet, mehr!

Pitjevogel: Zehne? Mensch, wenn du lügst!

Schrobberbeck: Zwölf Kronen 60 Heller sind es, und das ohne den Taler der einfältigen Grete. – Zählt selber nach!

Pitjevogel: Jungens, Jungens, Genever für eine volle Woche! Wer hätte das gedacht.

Schrobberbeck: Und dann können wir erst noch frisches Fleisch dazukaufen und Tabak!

Pitjevogel: Auf zur Wassernixe, Jungens! Mir läuft der Mund über, wenn ich nur an all die Herrlichkeiten denke!

Musik

Stimme: Den Stern auf der Schulter, stapfte der schwarze Pitjevogel flink vorauf; die beiden andern folgten, und das Wasser lief auch ihnen im Mund zusammen.

Aber ihre rauhen Seelen überfiel nach und nach eine seltsame Bedrücktheit. Sie schwiegen. Kam das von all dem weissen Schnee, auf den der hohe Mond starr und bleich guckte? Oder von den mächtigen, gespenstigen Schatten der Bäume? Oder von ihren eigenen Schatten? Oder von der Stille, dieser Stille von mondbeschienenem Schnee, in der nicht einmal eine Eule sich hören liess und kein Hund nah oder fern bellte?

Dennoch waren sie, Schwärmer und Schweifer der abgelegenen Strassen, der einsamen Ufer und Felder, so leicht nicht einzuschüchtern. Sie hatten viel Wunderbares in ihrem Leben gesehen:
Irrlichter, Spuk und sogar leibhaftige Gespenster. Aber nun war es etwas anderes, etwas wie die würgende Angst vor dem Nahen eines grossen Glückes. Es drückte ihnen das Herz zusammen.

Schrobberbeck: Ich bin nicht bange!

Pitj. u. Susk.: Ich auch nicht.

Pitjevogel: Es ist Weihnachten heute!

Suskewiet: Und dann wird Gott von neuem geboren.

Schrobberbeck: Ist es wahr, dass die Schafe dann mit dem Kopfe nach Osten stehen?

Suskewiet: Ja, und dann singen und fliegen die Bienen.

Schrobberbeck: Über den Schnee?

Suskewiet: Ja, über den Schnee ...

Pitjevogel: Und dann könnt ihr mitten durchs Wasser sehen, aber ich habe es niemals getan.

Suskewiet: Welch eine Stille!

Schrobberbeck: Glaubt ihr, dass Gott nun wieder auf die Welt kommt? *zu sich* Wenn ich an meine Sünden denke ...

Suskewiet: Ja, aber wo, das weiss niemand ... er kommt nur für eine Nacht.

Pitjevogel: Schaut, wie seltsam unsere Schatten vor uns herlaufen!

Schrobberbeck: Mensch, Pitjevogel, wo gehst du hin? Kennst du den Aalbach nicht mehr, der dort zugefroren durch die Weide zieht?

Pitjevogel: Ach, Quatsch! Ich werde mich wohl auskennen. Dort drüben ist der Feldweg, der zur Wassernixe führt!

Schrobberbeck: Unsinn, wir laufen querfeldein.

Pitjevogel: Nun, wenn du es besser weisst, geh du voran!

Suskewiet: Wir haben uns verirrt! – Schuld daran ist der unendliche Schnee, der die zugefrorenen Bäche, die Wege und das ganze Land überdeckt.

Schrobberbeck: Nichts ist zu sehen als hier und da Bäume, aber kein Hof, soweit man blickt und auch die grosse Mühle nicht.

Pitjevogel: Es muss schon sein. Wir haben uns verirrt!

Suskewiet: Lasst uns beten, dann kann uns nichts Böses begegnen.

Susk. u. Schrob. Ave Maria, gegrüsst seist du, Maria voll der Gnade ... Der Herr ist mit Dir... Heilige Mutter Gottes, bitte für uns .....

Pitjevogel: Ja, bitte für uns.

Alle: Amen.

Stimme: Sie gingen um ein Gebüsch herum, und da war es, dass Pitjevogel in der Ferne friedliches Abendlicht aus einem Fensterlein strahlen sah. Ohne ein Wort zu sagen, nur froh aufatmend, gingen sie darauf zu.

Musik Und da geschah etwas Wunderbares. – Sie sahen und hörten es alle drei, aber keiner wagte davon zu sprechen.

Bienengesumm Sie hörten Bienen summen, und unter dem Schnee, da wo die Gräben waren, schimmerte es so hell, als brennten Lampen darunter.

Und an einer Reihe träumender Weiden stand ein lahmer Kirmeswagen, aus dessen Fenster Kerzenlicht kam.

5. Bild:

Im Kirmeswagen

Schrobberbeck: Pitjevogel, geh, klopf an die Tür!

Pitjevogel: *klopft*

Mann: Wer klopft?

Pitjevogel: Wir kommen, um Euch nach dem Weg zu fragen. Wir haben uns verirrt.

Mann: DER WEG IST HIER! – Kommt nur herein!

Stimme: Verwundert über diese Antwort, folgten sie gehorsam, und da sahen sie in der Ecke des kalten, leeren Wagens eine sehr junge Frau sitzen, in blauem Kapuzenmantel, die einem ganz kleinen, eben geborenen Kinde ihre Brust gab. Ein grosser, gelber Hund lag daneben und hatte seinen treuen Kopf auf ihre mageren Knie gelegt.

Ihre Augen träumten voller Trübsal; aber als sie die Männer sah, kam Freundschaft hinein und Zuneigung. Und siehe, auch das Kindlein, noch mit Flaum auf dem Kopfe und mit Augen wie kleine Spalte, lachte ihnen zu, und besonders hatte das schwarze Gesicht des Pitjevogels es ihm angetan.

Schrobberbeck sah den Hirten knien und seinen hohen Hut abnehmen; er kniete auch nieder, nahm seine Prozessionskrone vom Kopfe und bereute plötzlich tief seine Sünden, deren er viele auf dem Gewissen hatte, und Tränen kamen in seine entzündeten Augen. Dann bog auch Pitjevogel das Knie.

So sassen sie da, und süsse Stimmen umklangen ihre Köpfe, und eine wundersame Seligkeit, grösser als alle Lust, erfüllte sie. Und keiner wusste, warum.

Unterdessen versucht der alte Mann, im Ofen ein Feuer anzufachen, was ihm aber nicht gelingt

Schrobberbeck: Darf ich Euch helfen?

Mann: Es nützt doch nichts. Das Holz ist nass.

Pitjevogel: Aber habt Ihr denn keine Kohlen?

Mann: Wir können keine Kohlen kaufen. Wir haben kein Geld.

Pitjevogel: Aber was esst Ihr denn?

Mann: Wir haben nichts zu essen.

Schrobberbeck: Nichts zu essen, wirklich nicht?

Pitjevogel: Ihr und die Frau? nichts?

Stimme: Die Könige schauten verwirrt und voller Mitleid auf den alten Mann und die junge Frau, das Kind und den spindeldürren Hund.

Dann sahen sie sich alle drei untereinander an. Ihre Gedanken waren eins, und siehe, der Strumpf mit dem Geld wurde ausgekehrt in den Schoss der Frau, der Sack mit den Eßsachen wurde geleert und alles, was darin war, auf ein wackeliges Tischlein gelegt.
Der Alte griff gierig nach dem Brot und gab der jungen Frau einen grossen Apfel, den sie, bevor sie hineinbiss, vor den lachenden Augen ihres Kindes drehte.

Musik oder Lied: Ich knie an Deiner Krippe hier....

Mann: Wir danken Euch, Gott wird es Euch lohnen!

6. Bild:

Bei der Wassernixe

Stimme: Und sie machten sich wieder auf den Weg, den sie kannten, wie von selbst in der Richtung auf die «Wassernixe» zu, doch der Strumpf steckte zusammengerollt in Suskewiets Tasche, und der Sack war leer. Sie hatten keinen Pfennig, kein Krümelchen mehr.

Pitjevogel: Wisst ihr eigentlich, warum wir alles diesen armen Menschen geschenkt haben?

Sus. u. S.: Nein.

Pitjevogel: Ich auch nicht.

Suskewiet: Ich glaube, dass ich es weiss! – Sollte dieses Kind nicht vielleicht Gott gewesen sein?

Pitjevogel: Was du nicht denkst *lacht*. Gott hat einen weissen Mantel an, mit goldenen Rändern besetzt, und hat einen Bart und hat eine Krone auf, wie in der Kirche.

Suskewiet: Aber er ist früher zur Weihnacht doch in einem Stall geboren.

Pitjevogel: Ja, damals! Doch das ist schon hundert Jahre her und noch viel länger!

Suskewiet: Aber warum haben wir denn alles weggegeben?

Schrobberbeck: Darüber zerbreche ich mir auch den Kopf.

Stimme: Und schweigend mit Gaumen, die nach einem tüchtigen Schluck Genever und dick mit Senf bestrichenem Fleisch lechzten, kamen sie an der «Wassernixe» vorbei, wo Licht brannte und gesungen und Handharmonika gespielt wurde.

Musik und Gesang

Pitjevogel gab den Stern dem Hirten wieder, der ihn aufzubewahren pflegte, und ohne noch ein Wort zu sprechen, aber zufrieden in ihren Herzen, gingen sie am Kreuzweg auseinander, jeder zu seiner Lagerstätte.

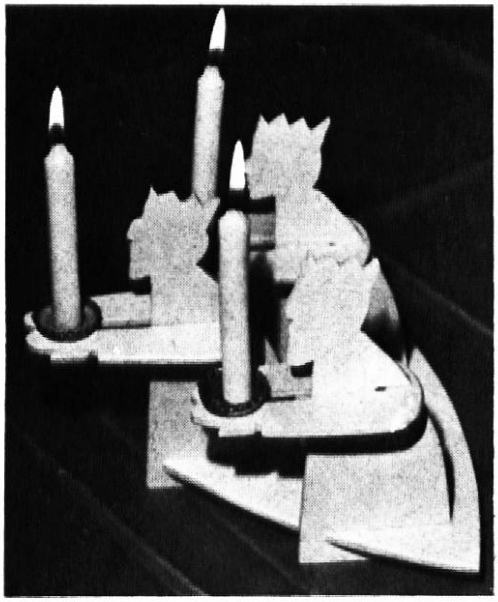
Der Bettler Schrobberbeck unter eine Strohmiete, Pitjevogel in seine Dachkammer, in die der Schnee hineinwehte und der Hirt Suskewiet zu seinen Schafen.

Schlusslied oder Choralspiel.

Abb. 11 (Wassernixe)

Die 3 Könige als Lichtträger

(Siehe Vorlage in der Mitte des Heftes)



Mäntel und Arme sind bei allen drei Figuren von gleicher Form. Wir pausen also die Teile K und A dreimal, wechseln aber die Köpfe entsprechend der Vorlage. Jedem der drei Könige wird das Stück A, das die Arme darstellt, über den Kopf gestreift und in den Schlitz E geschoben. Die Schlitzbreite ist hier für ein fünf Millimeter dickes Brettchen gezeichnet. Wählen wir eine andere Brettchendicke, müssen wir die Schlitze natürlich anpassen. Jetzt befestigen wir auf den Händen mit einem Nagel die Flaschendeckel als Kerzenhalter (L). Die drei Figuren stecken wir in das dreieckförmige Bodenbrettchen. Natürlich können wir die Schlitzverbindungen auch fest verleimen.

Nun bemalen wir die Arbeit mit Dispersionsfarben. Stehen uns nur Wasserfarben zur Verfügung, müssen wir unsere drei Könige nach dem Trocknen mit einem Klarlack überziehen.

Material und Werkzeuge

Laubsägeholz 5 mm, Dispersions- oder Wasserfarben, evt. Klarlack, 3 Flaschendeckel, 3 Nägel 2 cm lang, evt. Leim, Pauspapier, Laubsäge, Glaspapier, Pinsel, Hammer.

Bündner Naturhistorisches Museum: 5. November bis 5. Dezember:

Sonderausstellung: DER FELDHASE

Die äussere Erscheinung des Feldhasen ist allen vertraut. Aber wie steht es etwa um die Kenntnis seiner Fortpflanzung, seiner Ernährung, seiner Feinde? Die Ausstellung, eine Realisation des Naturhistorischen Museums Bern, gibt auf viele Fragen zur Biologie des Feldhasen eine Antwort.

Öffnungszeiten: werktags 9 – 12 und 14 – 17 Uhr
sonntags 10 – 12 und 14 – 17 Uhr

Weitere Auskünfte: Tel. 081 22 15 58